

Von einer Kanonenkugel zur 20-Euroscheibe

Gedanken über Anliegen und Wert von (Sammler-)Gedenkmünzen

Wolfgang Steguweit

Vor 15 Jahren gaben Gerd Dethlefs und der Verfasser dieses Beitrags einen über 500 Seiten starken Band unter dem vielsagenden Titel „GeldKunst – KunstGeld. Deutsche Gedenkmünzen seit 1949. Gestaltung und Gestalter“ heraus.¹

Politiker, Künstler, Kunsthistoriker, Münztechniker, Numismatiker und Sammler waren Autoren der längst vergriffenen „Münzbibel“, wie sie von Lesern und Nutzern mitunter genannt wurde. Dem Vernehmen nach wird eine zweite Auflage vorbereitet.

Die damalige Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Christina Weiss, hob in ihrem Geleitwort hervor, Gedenkmünzen dienen dem politischen und künstlerischen Selbstverständnis eines Landes und belegten zudem, welchen Bildtraditionen man sich verpflichtet fühlt. *„Sie tragen dazu bei, das Jetzt im Gestern zu verankern und für die Zukunft aufzutun.“*

Ähnlich äußerte sich Florian Mausbach, der seinerzeit als Präsident des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung für die Durchführung der künstlerischen Wettbewerbe zuständig war. Er fügte hinzu, die vom Staat emittierte Gedenkmünzen verleihen *„...durch die Verbindung von anschaulichem Bildmotiv und staatlichen Hoheitszeichen sowohl Popularität als auch Respekt.“*

Unter den Wissenschaftlern erwähne ich den unvergessenen Peter Berghaus (2019–2012), der in seinem Statement auf S. 160 betonte, Gedenkmünzen *„...sollen einen pädagogischen Wert haben und der Allgemeinheit Dinge und Personen, die für die deutsche Geschichte und Kultur wichtig sind, bewusst machen und wichtige Themen in zeitgemäßer Form vermitteln.“*



Cover GeldKunst – KunstGeld, 2005

Und Heinz Hoyer als namhafter Entwerfer von Münzen erinnerte auf S. 190 noch einmal an Christina Weiss, die im Heft 1/2005 von „prägefrisch“ zum Ausdruck brachte, dass das *„...Prägen einer Gedenkmünze zu den höchsten und vor allem nachhaltigsten Ehrungen, die einem Staat zu Gebote stehen“*, gehöre.

Von 1992 bis 2009 war ich wiederholte Male Mitglied der Preisgerichte und verfolgte aufmerksam das Prägeprogramm der Gedenkmünzen. Mich besonders ansprechende historische und zeitgenössische Anlässe und deren Gestaltung zu 10 DM, ab 2002 10 Euro waren:

1992: Orden Pour le mérite, 150 Jahre Friedensklasse für Wissenschaften und Künste (Werner Godec)

1994: Der deutsche Widerstand 1933–1945/20. Juli 1944 (Paul Effert)

1995: 50 Jahre Mahnung zu Frieden und



10 Euro 800 Jahre Dresden, 2006

Versöhnung/Wiederaufbau Frauenkirche Dresden (Reinhart Heinsdorff)

1998: 350 Jahre Westfälischer Friede (Aase Thorsen)

1998: 300 Jahre Franckesche Stiftungen zu Halle (Heinz Hoyer)

1999: Weimar – Kulturstadt Europas und 250. Geburtstag Goethes (František Chochola)

2000: 10 Jahre Deutsche Einheit (Doris Waschke-Balz)

2002: Übergang zur Währungsunion – Einführung des Euro (Erich Ott)

2002: Museumsinsel Berlin – Weltkulturerbe (František Chochola)

2003: 50 Jahre 17. Juni 1953 (Hans Joa Dobler)

2005: 200. Todestag Friedrich Schiller (Carsten Theumer)

2005: Bertha von Suttner – 100 Jahre Friedensnobelpreis (Bodo Broschat)



© BVA

Künstler: Erwin Stiller, Hamburg
Bildgraf: Hans-Joachim Wittenberg, Berlin



20 Euro und Briefmarke „300. Geburtstag Baron Münchhausen“, 2020



Briefmarke zum 100. Geburtstag Richard von Weizsäcker, 2020

2006: 800 Jahre Dresden (Heinz Hoyer)
2007: 800. Geburtstag Elisabeth von Thüringen (Barbara Ruppel)

2008: Himmelsscheibe von Nebra (Bodo Broschat)

2009: 400 Jahre Keplersche Gesetze (Ulrich Böhme)

Wollte ich eine Münze aus dieser Auswahl zum persönlichen „Favoriten“ kürren, wählte ich den Gedenkzehner zum Jubiläum „800 Jahre Dresden“ von Heinz Hoyer aus dem Jahre 2006. Nicht deshalb, weil ich vor mehr als einem halben Jahrhundert in Dresden studierte, sondern weil ich Idee und künstlerische Umsetzung geradezu als genial empfinde, denn die wiedererstandene Silhouette von „Elbflorenz“ spiegelt sich im Fluss als Ruinenlandschaft nach dem entsetzlichen Bombardement vom Februar 1945. Die Komposition symbolisiert Tod und Wiedergeburt der Kunst- und Kulturmetropole.

Am 8. Mai 1945 beendeten die alliierten Siegermächte mit der Kapitulation des Hitlerregimes den Zweiten Weltkrieg. Das Datum hat sich unauslöschlich in die Erinnerung der millionenfach betroffenen Menschen, aber auch in das Gedächtnis der Nachgeborenen eingeprägt. Ist das Datum Anlass für eine Würdigung durch das Medium Gedenkmünze? Immerhin heißt es auf der Website des Bundesministeriums der Finanzen, die „ausgegebenen Sammlermünzen greifen historische, kulturelle oder gesellschaftspolitische Themen auf, die für Deutschland von Bedeutung sind.“

Weit gefehlt. Einen Tag vor dem 8. Mai erschien eine 20-Euromünze (als Sammler- oder sollte man sagen Pseudomünze?) aus Anlass des 300. Geburtstags eines gewissen „Lügenbarons“. Es ist jener Hieronymus Carl Friedrich von Münchhausen (1720–1797), von dessen „Abenteuern“ wohl jeder schon einmal gehört oder gelesen hat. Eine Episode schildert seinen Ritt auf einer Kanonenkugel zur Inspizierung des feindlichen Lagers.

Zum Rückflug in seine Stellung nutzte Herr Baron eine gegnerische Kugel; er sattelte einfach um.²

Es wäre gar erheiternd, wenn nicht der staatliche Herausgeber nach eigener Aussage doch wohl auch mit dieser „Münze“ einen „für Deutschland bedeutenden“ Gedenk Anlass beanspruchen und das Ausgabedatum nicht geradezu makabre Empfindungen und Erinnerungen auslösen würde. Nicht genug der Sammlermünze. Dem Lügenbaron wurde am selben Tag auch noch eine Briefmarke zu 80 Cent gewidmet. Münze und Briefmarke in trauter Eintracht auf der Kanonenkugel.

Mir scheint, Anspruch und Wirklichkeit klaffen auseinander. In seinem Geleitwort zur Publikation von 2005 hatte der damalige Finanzminister Hans Eichel stolz auf die Einnahmen im Bundeshaushalt durch Sammlergedenkmünzen hingewiesen, da sie im täglichen Bargeldumlauf kaum anzutreffen wären und fügte schmunzelnd hinzu: „Marx und Luther reiben sich also in den Geldbörsen nicht aneinander, die gute alte Dampfeisenbahn konkurriert nicht mit dem Dieselmotor. Eine Störung des Geldmengenumlaufs brauche ich als Finanzminister folglich nicht zu befürchten.“³

Eichel beendete sein Geleitwort mit dem Satz: „Ein hochinteressantes Buch – nicht nur für Numismatiker.“ – Und ein notwendiges Buch, möchte man hinzufügen, schon deshalb, um Anspruch und Realität im Sammler-Gedenkmünzprogramm wieder deutlicher anzunähern. So wird der Münzsammler neben den Lügenbaron auch noch die Zwanziger zu Grimms Märchen, in diesem Jahr „Wolf und die sieben Geißlein“, legen, immerhin ergänzt um Ludwig van Beethovens Münze und Marke zum 250. Geburtstag. Es mag für den auch philatelistisch ambitionierten Münzsammler eine Genugtuung sein, dass eine am 2. April verausgabte Sonderbriefmarke zu 80 Cent auf den 100. Geburtstag des ersten Bundes-

präsidenten des vereinten Deutschland, Richard von Weizsäcker, den Lügenbaron vergessen macht und aus heutiger Sicht der Unterhaltungsliteratur zuordnet.

Weizsäckers legendäre Rede am 8. Mai 1985 im Bundestag hatte und hat eine große Bedeutung für die gesamtdeutsche Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkrieges vor nunmehr 75 Jahren. Der am häufigsten zitierte Satz aus seiner Rede lautete: „Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“

Das Manuskript Weizsäckers wurde in zwei Millionen Exemplaren gedruckt, Übersetzungen erschienen in 13 Sprachen.

Die sammlerfreundlich (?) kolorierte Sterlingsilbermünze des Lügenbarons wird eine solche Popularität schwerlich erreichen.

Anmerkungen:

- Der Band wurde gemeinsam von der Deutschen Numismatischen Gesellschaft, der Deutschen Gesellschaft für Medaillenkunst und dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin herausgegeben und erschien im Numismatischen Verlag Fritz Rudolf Künker (ISBN 3-9801644-7-0).
- Anna von Münchhausen hat bei Rohwoldt ein kurzweilig zu lesendes Büchlein unter dem Titel „Der Lügenbaron. Mein phantastischer Vorfahr und ich“ herausgebracht. Darin erfährt man auch, dass der Programmbeirat für das Münzprogramm auf das münzliche Gedenken etwa von Hegel und Hölderlin (beide 250. Geburtstag) zugunsten des Kanonenkugelbarons verzichtete. Spielten etwa Vermarktungschancen zur Einnahmemaximierung des Finanzministers eine Rolle? Man fühlt sich an die Devise des im Jahre 1348 vom englischen König Edward III. gestifteten Hosenbandordens erinnert, die der Legende nach auf eine peinliche Situation beim Tanz des Königs mit seiner Geliebten zurückgeführt wird: „Honi soit qui mal y pense!“ („Ein Schelm, wer Böses dabei denkt.“)
- Aus der Sicht der Münzstätten als Hersteller und Produktionsbetriebe von Münzen (und Prägemedaillen) ist die Sicherung einer möglichst hohen Auflage verständlich. Dr. Andreas Schikora, Leiter der Staatlichen Münze Berlin, wünschte in seinem Beitrag zur „Rolle der Münzstätten in der Gedenkmünzproduktion“ auf S. 105 der zitierten Monografie „GeldKunst – KunstGeld“ eine erfolgreichere Marketing- und Absatzstrategie für die Sondermünzen und damit unausgesprochen auch eine größere Beliebtheit der Münzthemen.